

Beratung in der größten Not

Helden des Alltags: Der Kevelaerer Joachim Schneider hilft Langzeitarbeitslosen und lebt selbst von Hartz IV

Benedikt Giesbers

Kevelaer. Aus dem Leben erzählen kann Joachim Schneider in Hülle und Fülle. Es sind jedoch keine schönen Geschichten, die der Kevelaerer Sozialberater vom „Verein Selbsthilfe“ zu berichten weiß, sondern schwere Einzelschicksale. Geschichten von Menschen am Existenzminimum – oder darunter. Er berichtet von einem Kind, das bei Kerzenschein Hausaufgaben machen musste, weil kein Geld für die Stromrechnung da war. Von einer Seniorin, die sich allein von Haferflocken und Milch ernährte. Oder von einem Mann, der in seiner Wohnung frieren musste, weil er die Tankfüllung der Gasheizung nicht bezahlen konnte.

Wichtigster Ansprechpartner

Joachim Schneider hilft all diesen Menschen. Seit 2005 berät der 60-Jährige die Hartz IV-Empfänger in Kevelaer. Ehrenamtlich. „Dabei hatte ich mit Sozialrecht eigentlich nie etwas an der Mütze“, sagt er. Bis der studierte Grünplaner und Gestalter innerstädtischer Flächen vor Jahren selbst arbeitslos wurde. „Als Hartz IV kam, war mir klar: Da steigst du alleine nicht durch“, erinnert sich Schneider. Er fand Unterstützung beim Verein Selbsthilfe, wälzte Gesetzestexte und Urteile und wurde zum wichtigsten Ansprechpartner für alle Kevelaerer in der gleichen



Joachim Schneider ist kein Aufwand zu viel, wenn er betroffenen arbeitslosen Menschen helfen kann.

Foto: BG



Situation.

Oft reicht ein kurzer Ratsschlag am Telefon oder ein Beratungsgespräch aus. In gut 150 Fällen musste er aber schriftlich aktiv werden: Klagen verfassen, Anträge ausfül-

len oder Neuberechnungen beantragen. Denn: „Leider bekommen die Hartz IV-Empfänger im Kreis Kleve nur gut 75 Prozent der Leistungen, die ihnen zustehen. Da muss man immer hinterher sein“, hadert er. „Es ist schrecklich, wie die Menschenwürde hier mit Füßen getreten wird.“

Manchmal, das gibt er offen zu, weiß aber auch der heutige Sozialrechtsexperte keine Lösung. Denn wenn die Betroffenen sich an ihn wenden und um ein Vier-Augen-Gespräch bitten, ist es oft

schon zu spät. „Zu mir kommt, wer gar nicht mehr weiß, wie es weitergehen soll“, sagt Schneider. Keiner gehe gerne mit seiner Arbeitslosigkeit in die Öffentlichkeit – aus Angst, geächtet und als faul stigmatisiert zu werden. „Dabei sind die meisten meiner Kontakte gut ausgebildet und möchten gerne arbeiten“, weiß er. „Allein sie finden nichts.“

Wie Schneider selbst. Gut 1000 Bewerbungen hat er bereits auf den Weg gebracht. Ohne Erfolg. „Ich kann nur Sozialberater sein“, sagt er.

HELDEN DES ALLTAGS

Stimmen Sie ab!

Die NRZ stellt zehn Helden vor und Sie können wählen. Ist Joachim Schneider für Sie ein Held des Alltags? Dann melden Sie seinen Namen an: brigitte.hintzen@rwe.com oder an: RWE Rheinland, Reeser Landstraße 41, 46483 Wesel. Stichwort „Helden des Alltags“. Wer als Leser abstimmt, kann Sachpreise im Wert von 150 Euro gewinnen.